

Fürth, Schindelgasse



Schindelgasse 1



Das ursprünglich zweigeschossige Traufhaus hinter (jetzt Königstraße 73) liegend, war zeitweise geteilt. Es erbaute um 1670 Lämmlein Aaron. Um 1700 wurde es aufgestockt. 1717 gehörte es Lämmlein Bendit (~1650–1728 [AF]). 1723 war Joel Lämmlein Kohn aus Wertheim (~1685–1759 [AF]) Eigentümer, 1729 Seligmann Bendit (~1685–1730 [AF]) und Hirsch Moses Adelsdorfer (~1690–1752 [AF]), Sohn und Schwiegersohn des Lämmlein gemeinsam, 1752 Hirschs Witwe Lea Rikka Adelsdorfer (~1690–1767 [AF j306]), eine Tochter des Lämmlein Bendit. Danach Sohn Wolf Hirsch Adelsdorfer (~1710–1795 [AF]). 1799 gehörte das Haus Moses Wolf Hirsch Aschenträger (1745–1818 [AF d164]). 1807 war Moses Samuel Adelsdorfer (1759–1819 [AF]) Eigentümer. 1818 bis zu seinem Tod Trödler Hajum Koppel Schuster (1768–1844 [AF]). Von ihm erbte seine Witwe Miriam Schuster (1779–1871 [AF]). Von 1859 bis 1871 war der

Kaufmann Jakob Frohnknecht (1805–1875 [AF w912]), dann dessen Schwiegersohn, der Handelsmann Adolf Neumark (1846–1901 [AF s030]) Eigentümer. 1926 gehörte das Haus dem Händler Markus Steinbach. Nachdem er nach Israel geflohen war, fiel es 1933 ans Deutsche Reich.

Grundakt 192. – Kataster 9. – Wunschel. – AF. – Habel, S. 352: von ca. 1730–1800 Familie Adelsdorfer.

Schindelgasse 2



Das Haus wurde 1677 zweigeschossig mit vier Wohnungen erbaut. Das im Vetterplan 1717 als Haus 256 BA bezeichnete Haus gehörte damals dem Schulklopper Jakob Bass (1655–1738 [AF]). Von ihm erbte es Sohn Hirsch Bass (1702–1777 [AF]). 1782 gehörte das Haus dem Gemeindegassier Samson Isaak Wertheimer (1733–1808 [AF]). 1783 ließen nichtjüdische Eigentümer es aufstocken.

Vetter. – AF.

Schindelgasse 4



Das Haus 190 im Schindelhof, im Vetterplan als dompropstisches Haus 258 bezeichnet, wurde um 1690 zweigeschossig errichtet und eine *neue Judenschul* darin eingerichtet. 1691 eröffnete Hirsch Frankfurter (~1640–1709 [AF]) aus Unterfarnbach seine Druckerei in seinem Haus im Schindelhof. Das zweigeschossige Haus wurde

1691 als „Buchdruckerei und neue Judenschule“ bezeichnet. Um 1695 beschwerten sich die Barnossen (Gemeindevorstände) From und Fränkel, dass sie für das Nebenhaus ihres Hauses *Zur Goldenen Gans* (jetzt Königstraße 77) Gemeindeabgaben zahlen müssen. Die Beschwerde wurde abgewiesen, weil sich im Haus die Buchdruckerei, *ein großes Gewerbe* befand. Eigentümer waren 1716–1723 Ascher Lämmlein ben Isaak Wertheimer (~1660–1728 [AF]), 1723 Sohn Joel Lämmlein Kohn (~1685–1759 [AF]), von dem es 1759 Sohn David Kohn (1726–1797 [AF]) erbte und 1777 noch besaß. 1800 gehörte das Haus Kaufmann Salomon Packenträger (1745–1819 [AF h455]), 1829 Sohn Jakob Kohler (1777–1857 [AF c273]), der am 31.1.1853 um 4.000 Gulden an Viktualien- und Geflügelhändler Joel Zirl (1814–1892 [AF w688]) und Ehefrau Marianne Zirl (1803–1878 [AF w771]) verkaufte. Nachdem das Paar kinderlos verstorben war, kam das Haus in christliche Hände. Am Eingang ist (2023) noch die Spur der Mesusa erkennbar.

Wunschel. – Habel, S. 354: bis zur 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts Eigentum der Familie Lämmlein.

Schindelgasse 6



Das Haus 189 im Schindelhof wurde um 1700 *zweigädig* erbaut. Von Marx Model (~1665–1736 Ansbach) übernahm es 1723 Abraham Samuel, dann der Melber Jud, danach Löb Crailsheimer. 1763 war Oser David Krakauer (nicht in Fürth) Eigentümer, 1783 Salomon Bär Schiff (~1765–1810 Hechingen), 1819 seine Witwe Breindel Schiff (1770–1828 [AF d167]), 1840 ihr Sohn, der Handelsmann Lazarus Schiff (1800–1844 [AF]), 1851 der Dosenmacher David Finsterer (1806–1885 [AF d350]). 1867 war das Haus in christlicher Hand.

Grundakt 189. – AF.

Schindelgasse10



Das zweigeschossige Haus 187 im Schindelhof wurde 1680 erbaut. 1700 befand sich eine Schlosserwerkstatt darin. Nach 1723 war Herz Bing (~1680–1742 [AF]) Eigentümer. 1737 gründete Hajum Hirsch Wilmersdorfer (1715–1772 [AF]) hier seine Druckerei, die sich zur bedeutendsten in Süddeutschland entwickelte. Das Haus erbte Sohn Seligmann Bing (weggezogen), dem es noch 1752 gehörte. Mindestens seit 1763 war Drucker Hajum Hirsch - auch Chaim Zwi genannt - selbst Eigentümer. Seine Witwe Sara (~1740–1814 [AF e153]) heiratete 1775 den Buchdrucker Isaak David Zirndorfer (1747–1826 [AF]), der das Haus mit Buchdruckerei und Pressen am 26.8.1791 um 2.100 Gulden kaufte. Das vermachte er seinem ältesten Sohn David Isaak Zirndorfer (1776–1855 [AF b188]) durch Testament, was jedoch sein jüngster Sohn Moses Zirndorfer (1782–1837 [AF]), ebenfalls Drucker, als ungültig anfocht. Das Appellationsgericht hatte noch nicht entschieden, als Moses starb. Von David erbte Tochter Marianne Sommer (1804–1865 [AF b180]) eine Haushälfte, die andere erbten am 25.8.1857 die sechs Kinder des David Menki Zimmer. Mariannes Ehemann Juda Sommer (1792–1866 [AF]) druckte bis zu seinem Tod. Das Haus wurde 1868 verkauft. Die ehemalige Sukka an der Rückseite, im Hof von Gustavstraße 5 sichtbar, wird 2024 renoviert.

Grundakt 187. – Kataster 1. – Kataster 9. – Fronmüller, S. 137. – Wunschel. – AF.

Schindelgasse 11



Das um 1690 errichtete dreigeschossige Wohnhaus 196 im Schindelhof (später Haus 189 im II. Bezirk) gehörte 1717 und noch 1730 Moses Hirsch Adelsdorfer (~1660–1742 [AF]). 1755 war sein Enkel Wolf Hirsch Adelsdorfer (~1710–1795 [AF]) Eigentümer. Danach war Sohn Moses Wolf Aschenträger (1745–1818 [AF d164]) Eigentümer. Vermutlich verkaufte er das Haus an Simon Meir Adelsdorfer (1762–1799 [AF]), von dem es seine Witwe Hendel Ammerbacher (1759–1828 [AF]) erbt. Danach kam das Haus in christliche Hände.

Vetter. – Grundakt 196. – Wunschel. – Habel, S. 354. – AF.

Schindelgasse 14



Das um 1700 zweigeschossig erbaute Traufhaus im Schindelhof wurde Ende des 18. Jahrhunderts aufgestockt. Es war bis Anfang des 19. Jahrhunderts in jüdischem Besitz. 1723 gehörte es Josef Jakob, d.i. entweder Josef ben Jakob Hechinger (1642–1723 [AF]) oder Josef ben Jakob Schlenker (~1680–1723 [AF]). Dann gehörte das Haus Löb Bär, 1759 dem Juwelier Wolf Hirsch Neuburger (1739–1809 [AF]), 1781 Moses Samuel Adelsdorfer (1759–1819 [AF]). Ab 1821 hatte das Haus christliche Eigentümer. Am Eingang wurde vor 2022 (von nichtjüdischen Bewohnern) eine neue Mesusakapsel angebracht.

Wunschel irrtümlich: Moses Samuel Ammerbacher. – AF. – Habel, S. 352.